

— Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

— Nr. 128. Mittwoch, den 5. November 1823.
—

Sonderbarer Ursprung eines Pfarr-Einkommens.

In einer gewissen Gegend des Fürstenthums L** hatte sich einst — ungefähr gegen das Ende des 17. Jahrhunderts — das Hochwild, besonders die Hirsche, so außerordentlich vermehrt, daß sie den benachbarten Anwohnern der Waldung unsäglichen Schaden an ihren Früchten zufügten, und ganze Feldmarken verheerten. Klagen durften die armen Landleute nicht; oder sie wurden, wo nicht gar abgewiesen, höchstens mit leeren Versprechungen abgespeist und auf bessere Zeiten vertröstet. Sich selbst Rath zu schaffen, und das überflüssige Wild aus dem Wege zu räumen, durfte nun gar Niemandem einfallen; wenn er nicht sofort zeit lebens auf die Festung wandern wollte — und das alles bloß aus dem Grunde, weil der damals regierende Herzog ein leidenschaftlicher Jagdliebhaber war. Sie mußten also geduldig tragen, was einmal nicht zu ändern war. Am allerübelsten war das kleine Dörfchen R** daran, dessen ohnehin nur unbedeutende Feldmark rundum vom dichtesten Gehölze begrenzt ward. Unglück über Unglück hatte den armen Ort betroffen. Zwei Jahre zuvor totaler Hagelschlag; das Jahr darauf anhaltende Dürre und Mißwachs; und nun die endlich einmal schön anflühende

Erndte ein Raub und Fraß des so zahlreichen, glerigen Wildes — das war mehr, als er ertragen konnte. Die versammelte Gemeinde eilte zu ihrem Prediger und flehte inständigst um seine kräftigste Verwendung für sie. „Von Herzen gern“, erwiederte der alte, würdige Mann, „wenn uns das alles nur helfen könnte! Ihr wißt es selbst, daß ich unter Allen den meisten Schaden mit leiden muß, da mein bißchen Pfarrland es ist, das mich und die Meinigen nähren muß; allein Erfahrung hat mich scheu gemacht, und ich zweifelte — doch für euch will ich's mit Gott noch einmal wagen!“ Gesagt, gethan. Er setzte sogleich eine Vorstellung auf, worin er in den beweglichsten und rührendsten Ausdrücken die Noth seines armen Dörfchens schilderte, und reichte selbige schon am andern Tage persönlich bei der Unterbehörde ein. Allein, was er vorausgesehen hatte, geschah — die Beamten wollten, oder konnten vielmehr nicht helfen, und eine abschlägige Antwort erfolgte. Unser Prediger ließ sich jedoch durch diesen ersten fehlgeschlagenen Versuch keinesweges abschrecken, einen zweiten zu wagen. Als er sah, daß beim Amte nichts auszurichten stand, wandte er sich an die Landesregierung selbst; aber auch diese schlug, wie man gefürchtet hatte, die Bitte des Supplicanten rund ab. Traurig über die

Bereitlung seiner abermaligen Bemühung kehrte er in tiefen Gedanken nach Hause zurück. Was ist nun zu thun? dachte er bei sich — sollst du deinen Plan aufgeben, es der Gemeinde anzeigen und Jedermann so gut zufrieden stellen, als du kannst? — Doch du hast ihnen ja versprochen, dein Möglichstes zu wagen. Noch ein Weg steht dir offen — die Reise dahin ist zwar weit, und besonders einem alten Manne beschwerlich; allein Gott wird dich stärken. Zum Landesherren selbst solltest du gehen, ihm deine Noth vertrauen, und, wenn er anders ein gerechter und gnädiger Herr ist, wie allgemein versichert wird, so muß er hören und helfen. — Der alte Mann faßte wirklich das Herz, machte sich gleich am folgenden Morgen zu Fuße auf die weite, mühsame Reise, und langte nach 3 Tagen glücklich vor den Thoren der Residenz an. Er ließ sich sofort melden, und hatte das Glück, sogleich zur Audienz vorgelassen zu werden. Der Herzog empfing ihn äußerst herablassend und gnädig.

„Wer ist Er?“ fragte er ihn.

Prediger: Ein alter, bejahrter Mann — und seit 40 Jahren und darüber Prediger des kleinen Dorfes R** in Ew. Durchl. Landen.

Herzog: Und Sein Begehrt?

Prediger: Ew. Durchlaucht halten zu Gnaden — ich flehe den huldreichsten Beistand unsers gnädigsten Landesvaters für mein armes, armes Dörfchen an; es hat seit den letzten 3 Jahren viel, sehr viel gelitten!

Herzog (voll Verwunderung): Seit 3 Jahren schon? Wie das? Ist doch kein Krieg gewesen — etwa Feuersbrunst?

Prediger: Um Verzeihung, gnädigster Herr! Das erste Jahr schrecklicher, allgemei-

ner Hagelschlag; das andere Jahr Dürre und Mißwachs, und dieses Jahr — — (er stockt, und eine Thräne drängt sich aus seinem Auge).

Herzog: Nun, nun; nur heraus damit! Sey Er offenherzig — ich liebe Aufrichtigkeit — nun, und dieses Jahr?

Prediger (sich ermannend): Wenn Ew. Durchlaucht es so befehlen — dieses Jahr verwüsten uns die Hirsche die Saatsfelder ganz und gar, und verderben allen Segen des Herrn!

Herzog: Das ist traurig; aber ist es denn dem Amte nicht angezeigt?

Prediger: Ist geschehen.

Herzog: Und die Resolution?

Prediger: Abschlägige Antwort!

Herzog: So hätte ich es der Regierung gemeldet.

Prediger: Auch geschehen — abermals abschlägige Antwort!

Herzog: Das ist nicht gut — (sich besinnend) nun denn, so weiß ich Ihm vorerst keinen bessern Rath zu ertheilen, als (lächelnd): pfänd' Er die Hirsche, so viel Er ihrer habhaft werden kann, und dann komm Er wieder zu mir, so soll Ihm mein Schatzmeister das Pfandgeld richtig ausbezahlen.

Prediger: Ew. Durchlaucht geruhen zu befehlen, und ich gehorche. — —

Froh über diese gnädige Unterhaltung, obwohl sie nicht so ganz nach Wunsche ausgefallen war, eilte der alte Prediger heiterer wieder heim, als er gekommen war. Der Herzog scherzte zwar nur, sagte er unterweges zu sich; aber ich nehme es für baa- ren Ernst — das Ding soll schon gehen. Zugleich entwarf er seinen Plan voraus, und

kaum war er zu Hause wieder angelangt, so schritt er auf der Stelle zur Ausführung desselben. Er besaß nämlich eine große Kornscheune, welche nicht im Dorfe selbst, sondern, wie es an mehreren Orten der Fall ist, im freien Felde, nicht weit vom nachbarlichen Walde, und zwar nach einer Gegend desselben zu stand, wo in dem tiefen Dickicht das Wild sich am liebsten und häufigsten aufhielt. In dieser ließ er eine lange sogenannte Futterhille aufschlagen, und letztere mit dem besten Heu anfüllen, was er hatte, in der Absicht, die Hirsche damit des Nachts in die Scheune zu locken. Hierauf band er eine lange Schnur an die offen gelassene Thür, stieg, als es Abend geworden war, oben in einen entfernten, unbemerkten Winkel hinauf, nahm das Ende der Schnur in die Hand, und lauschte heimlich die ganze Nacht hindurch, ob sich vielleicht etwas blicken ließe. Umsonst! Kein Hirsch ließ sich vor Mitternacht sehen. Endlich kam gegen Morgen ein alter Hirschbock angeschlichen, blickte anfänglich sich schüchtern um, schnoberte, als er Niemanden sah, etwas am Heu, trollte aber bald darauf schnell wieder ab. Der Prediger ließ ihn ungehindert abziehen, weil ihm an einem Stücke nichts gelegen war; auch schlopfte er Hoffnung, daß in der folgenden Nacht der fremde Gast vielleicht mehr gute Freunde mitbringen könnte, und dem zufolge entschloß er sich, abermals zu wachen. Er hatte sich nicht betrogen. Der Hirschbock kam richtig in der zweiten Nacht mit sechs neuen Gästen wieder an; sie eilten zum Heu und thaten sich recht gütlich daran. Auch diese sieben waren dem Prediger noch nicht genug; er ließ sie abermals abziehen und wachte noch eine dritte Nacht. Und siehe da, diese

brachte ihm den herrlichsten Fang zu Wege. Glücklicherweise stellte sich der alte Bekannte zum dritten Male wieder ein, und zwar diesmal in so zahlreicher Gesellschaft, daß kaum Raum genug in der Scheune war, sie alle zu fassen. Hastig zog der Prediger die Thür zu, und sein waren die Hirsche. Er zählte sie und fand ihrer gerade fünfzig Stück. Voll Freuden eilte er sofort den nächsten Morgen der Residenz zu, aufs Schloß hin, und fand auch alsbald Zutritt und Gehör.

„Ich habe sie gefangen, Ew. Durchlaucht“, rief er freudig, „ich habe sie gefangen!“

Herzog (voll Verwunderung): Und wen denn? Wen denn?

Prediger (immer noch voll froher Verstärkung): Die Hirsche, gnädigster Herr! — Ew. Durchlaucht befehlen es ja — fünfzig Stück, volle fünfzig Stück!

Herzog: Erstaunlich, das hätte ich nicht gedacht! — Nun, so muß ich ihm ja wohl das Pfandgeld auszahlen lassen — (setzt sich und schreibt). Ich denke, für das Stück einen Thaler, ist ehrlich genug — (steht auf und reicht ihm ein Billet). Hier, Pastor, eine Assignation auf fünfzig Thaler aus meiner Schatulle!

Prediger (mit ehrfurchtsvoller Zutraulichkeit): Die aber doch für jedes Jahr aufs neue zahlbar ist — nicht wahr, Ew. Durchlaucht?

Herzog. Nun, es sey! Was der Fürst einmal verspricht, gelte auf immer! Bleibe es ein Andenken an mich und Ihn, so lange meine Nachkommen regieren und Seine Gemeinde einen Prediger hat. — —

Und von dieser Zeit an erhält der jedesmalige Prediger zu R** noch alle Jahre

Diese 50 Reichsthaler aus der herrschaftlichen Kasse baar ausgezahlt. Doch wurde auch die gute Gemeinde nicht vergessen. Der edel denkende Fürst bewilligte ihr Freiheit von allen Abgaben auf mehrere Jahre, ließ für das folgende Jahr ihr unentgeltlich einen ansehnlichen Vorrath von Saatkorn aus

den herrschaftlichen Magazinen verabfolgen, und ertheilte ihr das Privilegium, nicht bloß Wildwächter zu halten, sondern auch alles Wildpret, was sich auf dem Bezirk ihrer Feldflur sehen ließe, sogleich ungestraft todtschessen zu dürfen.

Ernst Müller, Redakteur.

Bekanntmachungen.

Theateranzeige. Heute, den 5ten: Libussa.

Verkauf. Ein noch sehr gutes Billard mit Zubehör steht zu verkaufen. Nachricht erhält man in Rudolphs Garten vor dem Schlosse.

Gesucht. Ein junger Mensch von hiesigen rechtlichen Kellern, welcher zu nächste Ostern confirmirt wird, sucht bis dahin in einer hiesigen soliden Buchhandlung eine Lehrlingsstelle zu finden. Das Nähere auf gefällige Anfragen bei J. E. Elze, Stieglitzens Hof, 3 Treppen hoch.

Verloren. Fünf Hefte Journale mit blauen Umschlägen sind am 2. November verloren worden. Man bittet dieselben gegen ein Douceur gefälligst abzugeben in der französischen Contributionsstube.

Thorzettel vom 4. November.

Grimma'sches Thor.		U.	Dr. Dr. Steinhäuser, aus Plauen, v. Halle, in Nr. 751	3
Vormittag.			Die Braunschweiger reitende Post	4
Die Berliner reitende Post		6	Kanstädter Thor.	
Die Dresdner reitende Post		7	Vormittag.	
Die Bauhner reitende Post		7	Die Stollberger fahrende Post	2
Dr. Rfm. Casalet, a. Karva, v. Dresden, p. b.	10		Ein l. span. Cabinets-Courier, v. Madrid, pass. durch nach Dresden	9
Nachmittag.			Nachmittag.	
Dr. Sanzleidir. Schulze, v. Rothenburg, im Hotel de Saxe	4		Die Hamburger reitende Post	1
Halle'sches Thor.		U.	Dr. Dr. Person, v. Paris, u. Dr. Reglet.-Secret. Schneider, v. Arnberg, im Hot. de Saxe	2
Gestern Abend.			Dr. Commiss.-Secret. Edwe, v. Hecksstädt, unbest.	3
Dr. Partil. Steer. a. Hamburg, im Hot. de Saxe	7		Peters Thor.	
Dr. Rittmstr. Garenfeld, auß. Diensten, von Kreuznach, im g. Adler	9		Gestern Abend.	
Die Dessauer fahrende Post	12		Dr. Rfm. Rbbiger, v. Altenburg, im Hute	6
Auf der Berliner Post: Dr. Dr. Stark, aus Haag, Nr. 185	12		Dr. Rfm. Fürst, a. Berlin, v. Mailand, p. b.	8
Vormittag.			Hospital Thor.	
Dr. v. b. Fecht, a. Hannover, im Heilbrunnen	12		Vormittag.	
Die Landsberger fahrende Post	12		Die Annaberger fahrende Post	10
Nachmittag.			Nachmittag.	
Die Magdeburger fahrende Post	2		Die Schneeberger fahrende Post	3

Den
zu
lich
geser

ohn
gefa

182
bein
und
hab
don
nach
We
Ora
kein
kurz
etell
verl
schie
insg
Da